

Er scheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 fr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auswärts
42 fr.

Einschickungs-Gebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 fr.



Er scheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 fr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auswärts
42 fr.

Einschickungs-Gebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 fr.

Zugleich

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

No 191.

Welzheim, Sonntag den 10. Dezember

1871.

Deutsches Reich.

Stuttgart, 7. Dezbr. (30. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Schluß.) Es folgt nun eine Reihe den Etat betreffender Finanzkommissionsberichte, die sämtlich keine Debatte hervorrufen.

In Betreff der Preise der Naturalien, Berichterstatter Egelhaaf, werden dieselben angenommen und zwar werden die Halmfrüchte fest- gestellt nach der Regierungsvorlage auf

6 fl. 24 fr.	für 1 Centner	Kernen,
6 fl. 18 fr.	" 1 "	Waizen,
4 fl. 48 fr.	" 1 "	Roggen,
4 fl. 42 fr.	" 1 "	Gerste,
4 fl. 30 fr.	" 1 "	Dinkel oder Einkorn,
5 fl. — fr.	" 1 "	Haber;

die übrigen Naturalien auf

2 fl. — fr.	für 1 Centner	Heu,
1 fl. 30 fr.	" 1 "	Stroh,
— fl. 15 fr.	" 1 Saß	Briets,
45 fl. — fr.	" 1 Eimer	Wein,

für ein Klafter buchenes Scheiterholz

25 fl. — fr.	aus dem Stuttgarter Holzgarten,
24 fl. — fr.	" " Bietigheimer "

für 1 Klafter tannenes Scheiterholz

18 fl. — fr.	aus dem Stuttgarter Holzgarten,
17 fl. — fr.	" " Bietigheimer "

Für die Civilliste, Berichterstatter Egelhaaf, werden verlangt und bewilligt 913,095 fl. 36 fr. für das Jahr.

Für die Staatschuld, Berichterstatter Walther, verlangt die Regierung für das Jahr 1871—72 zu Zinsen 6,814,626 fl. 58 fr., für Schuldentilgung 1,668,800 fl., für Einlösungskosten 10,000 fl., für das Jahr 1872—73 aber für Zinse 6,716,727 fl. 58 fr., für Schuldentilgung 1,757,700 fl., für Einlösungskosten 10,000 fl., so daß der Bedarf für beide Jahre 16,977,854 fl. 56 fr. betragen würde, womit die Kommission und die Kammer sich einverstanden erklärt.

Für Renten, Berichterstatter Egelhaaf, werden auf das Jahr 1871—72 im Ganzen 114,460 fl. 13 fr., für das Jahr 1872 bis 73 aber 114,726 fl. 53 fr. verlangt und bewilligt, für Entschädigungen, Berichterstatter Egelhaaf, auf jedes der beiden Jahre 37,670 fl. angefohnen und genehmigt.

Auf die Anfrage von Lenz, ob für das zu 376,000 fl. in der Brandversicherung befindliche Hoftheater, wofür eine Versicherungssumme von 6771 fr. 36 kr. erigirt ist, auch eine Rückversicherung bestehe, weil sonst im Falle eines Brandes für alle Häuserbesitzer eine verhältnismäßige Erhöhung des Brandversicherungsbeitrags ein- treffen müßte, entgegnet Egelhaaf, daß zu diesem Zweck ein Reserve- fund angelegt sei.

Für Civilpensionen, Berichterstatter Prälat v. Hauber, sind auf jedes der beiden Jahre 290,000 fl. ausgeworfen; außerdem werden für Invalidengehalte von Landjägern und Strafanstalten-Aufssehern und für Pensionen der Landjäger-Offiziere je 30,000 fl., als Zuschuß an die Civilstaatsdiener-Wittwen- und Waisen-Pensionskasse je 40,000 fl., zu den Pensionen evangelischer Geistlicher je 61,500 fl., zu denen katholischer Geistlicher je 11,000 fl., als Zuschuß zur geistlichen Wittwenkasse je 10,800 fl., für die lateinische und Reallehrer-Pensionskasse je 20,500 fl., für die lateinische und Reallehrer-Wittwen-Pensionskasse je 500 fl., für die Volksschullehrer-Pensionskasse je 66,000 fl., für die Volksschullehrer-Wittwenkasse je 3300 fl., endlich als Bedarf für die Militärpensionen für den Monat Juli d. J. 21,666 fl. 21 fr. jährlich verlangt und ohne Beanstandung bewilligt.

Für Quiescenzgehalte, Berichterstatter Prälat v. Hauber, werden jährlich 13,600 fl. gefordert und genehmigt; für Gratualien jährlich

140,000 fl. ausgeworfen und gutgeheißen. Bei letzterer Position wünscht Jeger, daß der mit 8000 fl. aufgeführte Posten: Almosen- beiträge an Stiftungen und Gemeinden etwa durch Ablösung all- mählig in Wegfall kommen möchte, worauf jedoch Finanzminister v. Kemner entgegnet, daß es sich nach dem Ausspruch der Gerichte nicht um ablösbare Verbindlichkeiten, sondern um wirkliche Gratualien handle.

Nun bringen noch Desterlen und 17 weitere Abgeordnete einen gegen die Ausdehnung der Reichsgewalt gerichteten Antrag ein, der offenbar gegen eine Neußerung des Ministers v. Wittmann in Reichs- tage gerichtet ist, welche von demokratischer Seite hiedurch abgeschwächt werden soll.

Nächste Sitzung: Samstag Vormittag 9 Uhr; Tagesordnung: Bericht der Finanzkommission über die Besoldungsaufbesserungen im Allgemeinen und über den Etat des Kultusministeriums, sowie die Ent- wicklung des eben angeführten Antrags von Desterlen und Genossen.

Stuttgart, 8. Dez. Wie wir hören, wird das neue Post- gebäude dieser Tage mit 12 elektrischen Uhren aus der Fabrik des Hrn. Hipp in Neuchâtel in Verbindung mit dem Bahnhof versehen werden.

Künftig wird sich in Deutschland Alles um Mark und Pfennig drehen. Voraussichtlich wird man Stücke von 1, 2, 5, 10, 20 und 50 Pfennigen prägen. Wir, aus dem Guldenland, werden uns für das 10-Pfennigstück (Groschen) die alte süddeutsche Bezeichnung Zehner wieder versuchen. 100 Pfennige bilden eine Mark. Die Mark wird Reicheinheit. Alles wird nach Mark berechnet. Die Zahl der Millionäre wird sich erheblich vervielfachen, denn wer 333,333 Thaler sein eigen nennt, braucht nur noch 10 Egr. im Tarif zu gewinnen, um ein Millionär zu heißen. Ohne Zweifel wird man 1 und 2 Markstücke prägen; letztere werden dem öster- reichischen Gulden gleichen. 1000 Pf. oder 10 Mark bilden die kleinste Goldmünze, ein zierliches Stück, nur wenig größer als der bisherige Dukaten. Dieses Goldstück und sein größerer Bruder, das Zwanzigmarkstück, wird nicht wie die Krone eine bloße Handelsmünze sein, nicht wie der Friedrichsd'or ein bloßes Schaustück, das man sich einwechselt, um den Arzt zu bezahlen, nicht, wie die Pistole, ein auf den Aussterbeetat gesetzter Pensionär, sondern es wird die ächte Landesmünze sein, in der man jeden größeren Betrag auszahlt. 20 Zwanzigmarkstücke beschweren das Portemonnaie nicht; mit den- selben in der Tasche wird man nach Baden-Baden und in die Schweiz reisen können. Mit der Ausprägung der Scheidemünze, von Mark und Pfennigen kann erst begonnen werden, wenn das definitive Münzgesetz erlassen werden sein wird. Alles bisher um- laufende Silber- und Kupfergeld ist zur Einziehung bestimmt; wenn diese erfolgen wird, ist noch nicht festgesetzt.

St. Mü. zählt nach der vorläufigen Zusammenstellung der Er- gebnisse der Volkszählung 10,742 Einwohner, hat somit in 4 Jah- ren um 1675 Seelen zugenommen.

Die Stadt Hall verwendet für den Bau eines Lyzeal- und Realschulhauses und für eine Wasserleitung je 120,000 fl. Schwer- lich hat Hall, meint der „Blauemann“, ein so bedeutendes Vermögen disponibel, aber die wackeren Bürger daselbst erschrecken deshalb nicht.

Von der Alb. Letzten Samstag, Abends 6 Uhr fuhr Bauer Rudel (Schopper) von Bollingen von Ulm nach Hause. In der Nähe der Eisenbahn scheuten die jungen muthigen Pse de, Rudel sprang vom Wagen, verwickelte sich aber mit dem Leitseile, kam un- ter die Pferde und den Wagen und erhielt solche Verletzungen, daß er augenblicklich tödt war. Er hinterläßt eine Frau und 5 Kinder.

Frankreich. Versailles, 7. Dez. 4 1/2 Uhr. Nachmittags. Nationalversammlung. (Eröffnung der Sitzung um 2 1/2 Uhr.) Prä- sident Grevy spricht der Versammlung seinen Dank für das ihm

bezeugte Vertrauen aus. Hierauf verliest Thiers seine Botschaft. Dieselbe constatirt zunächst die Fortschritte, welche Frankreich täglich hinsichtlich des Friedens nach Nutzen und der Reorganisation im Innern mache und zu deren gerechter Würdigung man nie vergessen dürfe, in welchem Zustand das Kaiserreich Frankreich gefährt habe. Nach einem Aufstande, der ohne Beispiel in der Geschichte dastehende, könne der Präsident sagen, daß die Summe des Guten die Summe der Uebel übersteige. Unsere Beziehungen mit Europa haben sich zu friedlichen und wohlwollenden gestaltet. Unsere Beziehungen mit Preußen sind vollständig geregelt. Die Steuern gehen ohne Schwierigkeit ein. Die Armee war unser erster Trost in unserem Unglück. Die materielle Ordnung scheint völlig wiederhergestellt. Die Auflösung der Nationalgarden ist ohne Widerstand vor sich gegangen. Die vollständige Reorganisation muß man von Gott wie von allen denjenigen erhoffen, welche die Einsicht der modernen Gesellschaften haben. Die Lage ist so gut, als man nach einem so unheilvollen Kriege nur immer erwarten durfte. Die Politik Frankreichs ist die Politik eines festen und würdigen Friedens. Wenn gegen alle Wahrscheinlichkeit Ereignisse eintreten sollten, so würde es nicht die Schuld Frankreichs sein. Frankreich will wieder werden, was es das Recht hat zu sein, und woran alle Staaten ein Interesse haben, daß Frankreich es sei. Frankreich wird nicht gegen sein feierlich gegebenes Wort verstoßen. Uebrigens sind die Staaten, welche am Kriege Theil genommen haben, ermüdet und die Zuschauer von Schrecken noch besangen. Die Botschaft geht alsdann zu den Einzelheiten der Beziehungen Frankreichs zu den verschiedenen Staaten Europas über. Die Botschaft berichtet über den Abschluß der Convention mit Deutschland in Betreff des elsässischen Zollvertrags. In Erwartung der vollständigen Räumung haben wir die Trennung der Bevölkerung von den deutschen Soldaten bewirkt, welche in Kasernen gelegt wurden. Wir verlangen von der Bevölkerung, daß sie ihren Unmuth, der ihre Leiden nicht abzukürzen vermag, aber die Sicherheit Frankreichs gefährden könnte, mäßigen möge. Wir müssen die Ueberzeugung herbeiführen, daß uns das Leben eines Fremden ebenso heilig sei, wie das Leben eines Landsmannes. Die Botschaft sagt, Frankreich habe viel von den Handelsverträgen gelitten, sie legt die Verhandlungen dar und schließt, indem sie sagt: Wir sind zu dem Entschluß gelangt, den Handelsvertrag im Februar zu kündigen und während des Jahres, in welchem er noch in Kraft bleibt die Verhandlungen weiterzuführen. Unsere Beziehungen zu Spanien sind freundlich. Mit Italien unterhalten wir gleichfalls gute Beziehungen, die Unabhängigkeit des heiligen Stuhles wird streng aufrecht erhalten werden müssen. Bezüglich Roms ertheilen wir keine Rathschläge. Betreffs Oesterreichs hegen wir Wünsche für dessen Wohlfahrt. Die Beziehungen mit Rußland sind die besten; sie sind das Resultat der gegenseitigen weisen Würdigung der Interessen beider Länder. Mithin ist nirgends Anlaß zu Besorgnissen vorhanden, Handel und Arbeit können mit vollem Vertrauen wieder aufgenommen werden. Die Botschaft kommt dann auf die innere Lage zurück und constatirt die Schwierigkeiten, eine gute Verwaltung zu bilden. Wir können heute sagen: Wir erhalten allseitig Zeichen der Befriedigung. (Lärmende Unterbrechung von der Rechten.) Thiers fügt hinzu: Die Session der Generalräthe gab Beweise des Geistes der Veröhnung und der Weisheit.

Unterhaltendes.

Die Prellhaide.

Criminal-Novelle von H. Engelke.

(Fortsetzung.)

Nachdem endlich noch constatirt war, daß der Wagen der Frau von Klitsch den Zoll an der preussisch-sächsischen Grenze gegen 9 Uhr passiert, nach einer Stunde von dort weiter gefahren war und somit ungefähr gegen halb 12 Uhr in der Prellhaide angekommen sein mußte, begab sich der Criminaldirector nach Leipzig, um unter Zugrundelegung der bisherigen Ermittlungen die Recherchen dort am Orte festzusetzen.

Wie immer kam ihm Leipzigs Polizei auf das bereitwilligste entgegen und stellte ihm alle ihre Kräfte zur Disposition.

Der Criminaldirector, der die Vorfälle im Hotel de Pologne schon kannte, begab sich hierher, entriegelte Nr. 12 und schloß sich in dem Zimmer ein, um ungestört seinen Betrachtungen nachhängen zu können. Der Criminaldirector hätte vorher mit Herrn Busch eine lange Unterredung gehabt, und war schließlich wie dieser der Ansicht, daß der nächtliche Bewohner von Nr. 12 bei dem Verbrechen theilhaftig sei und wahrscheinlich die Rolle, die Spuren der Thäterschaft abzulenken und zu verwirren, übernommen gehabt habe.

Der Criminaldirector hatte sich auf das Sopha in Nr. 12 gesetzt und überhaute das kleine Zimmer, das sich noch ganz im Zu-

stande jenes Morgens befand. Das halb abgebrannte Licht stand auf dem Pfeilertischchen am Bette, auf dem großen Tische das silberne Brett mit den Schüsseln, auf denen noch Ueberreste des Abendbrods lagen. Auch der verhängnißvolle blaue Umschlag, in welchem das Geld eingewickelt gewesen, lag noch auf dem Tische.

Der Criminaldirector untersuchte das ganze Zimmer. Endlich kam er auch an das Bett und ein Strahl der Freude verbreitete sich über sein Gesicht. Nur das oberste Unterbett war niedergedrückt, die darunter liegenden zeigten keine Spur eines Druckes. Es war unzweifelhaft, der nächtliche Bewohner von Nr. 12 konnte nur wenige Augenblicke auf dem Bette gelegen oder gesehnen, niemals aber die ganze Nacht darin geschlafen haben. Das Zukende des Bettes lieferte den klarsten Beweis. Spuren von Stiefelwiche hatten das Laken beschmutzt, und feinkörniger weißer Sand lag darüber zerstreut; der Bewohner des Zimmers hatte, als er das Bett zum Schein einriß, sich nicht die Zeit genommen, die Stiefel auszukleiden.

Der Criminaldirector läutete und ließ Herr Busch kommen.

„Wissen Sie, mein Herr, daß Anton Schwarz die Nacht über gar nicht in diesem Zimmer gewesen ist, wissen Sie wohl, daß er Sie hinter das Licht geführt, und nur einen Augenblick am andern Morgen sich auf das Bett gelegt hat? Und der Criminaldirector machte Herr Busch mit den Ermittlungen bekannt.“

„Unmöglich, unmöglich“, sagte Herr Busch kopfschüttelnd, „wenn ich nicht in der Nacht gesehen hätte, daß das Licht plötzlich in dem Zimmer verlöschte, es war gerade Mitternacht, und von Leipzig bis zur Prellhaide sind über zwei Meilen, unmöglich!“

„Das Licht, laß doch sehen“, sagte der Director, nahm den Leuchter und trat prüfend an das Fenster.

Er zog das halb abgebrannte Licht aus dem Leuchterkopfe heraus und wandte sich dann lächelnd zu Herrn Busch.

„Wie ich mir dachte, schlau und dumm zu gleicher Zeit, wie fast alle Verbrecher. Wenn Sie neue Wachskerzen auf die Leuchter stecken, werden die Höhlungen der Köpfe nicht vorher gereinigt?“

„Gewiß, sie müssen spiegelblank sein!“

„Nun, so sehen Sie doch“, sagte der Criminaldirector, indem er, Herrn Busch den Kopf des Leuchters zeigte, der zur Hälfte mit niedergedrücktem Wachs und einem kleinen Stückchen Docht gefüllt war, „sehen Sie sich die Sache an. Ihr Gaß hat geglaubt, sehr schlau zu Werke zu gehen. Er hat beim Verlassen des Zimmers ein Stück Licht abgeschnitten, dessen Brennen nicht gut berechnete, das Endstündchen Licht ist um 12 Uhr von selbst erloscht. Aber zurückgekommen hat er das längere Ende zum Schein angebraunt und in das zerschmolzene Wachs gedrückt. Ist es nicht so?“

Herr Busch starrte den Director an.

„Wer wann ist er aus dem Hotel heraus- und wieder hereingekommen?“

Der Criminaldirector lachte.

„Wie viel Ausgänge hat Ihr Hotel?“

„Zwei nach der Hainstraße und zwei durch die Hinterhäuser nach der Katharinenstraße!“

„Und da fragen Sie, wie er herausgekommen ist?“

„Nein, das Herauskommen ist sehr möglich, ohne daß ihn Jemand gesehen hat, aber wie ist er wieder hereingekommen? Er ist um 5 Uhr früh schon zur Post gegangen, wenn er auch leider mit derselben nicht abgefahren ist. Vor halb 5 Uhr früh wird das Hotel nicht aufgeschlossen, und mein Oberkellner erinnert sich genau, daß der Fremde um 5 Uhr von oben nach unten in die Gaststube gekommen ist; mein Portier aber, daß er ihm das Portal aufgeschlossen hat, um ihn herauszulassen.“

Der Criminaldirector überlegte.

„Sind bestimmt alle Portale verschlossen gewesen?“

„Unbedingt ja!“

„Bewahren Sie die Schlüssel oder der Portier?“

„Die Schlüssel bleiben, um jedes Aufschließen von außen mittelst Nachschlüssels, was schon einmal vorgekommen ist, unmöglich zu machen, von innen in den Schlössern stecken. Außerdem werden die Thüren jetzt auch noch verriegelt.“

„So, so“, sagte der Criminaldirector gedehnt, und sah Herrn Busch mit eigenthümlichem Blicke an. Seien Sie froh, daß Ihnen auf diese Weise nicht das ganze Hotel ausgezogen wird!“

„Wie so?“

„Wein Gott, es braucht sich am Abende ja bloß, Jemand einzuschleichen und die Thüre von innen zu öffnen.“

(Fortsetzung folgt.)

Man n i g f a l t i g e s.

— (Nache einer Kaze.) Man berichtet aus Hülz untern 30. v. M.: Zu Anfang der vorigen Woche wurde eine Frau von ihrer Kaze, der sie ein Stück Fleisch entreißen wollte, in einen Finger gebissen. In der folgenden Nacht springt die in der Schlafstube weilende Kaze auf's Bett der Frau und beißt sie nochmals in denselben Finger. Die Wunde wurde anfangs nicht besonders beachtet und durch nasse Umschläge behandelt. Aber bald nachher stieg der Arm an aufzuschwellen und die Frau wurde so leidend, daß sie ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Hier erst wurde ärztliche Hilfe, aber leider zu spät, angewendet; denn die Aufschwellung verbreitete sich über mehrere Körperteile und nach kaum acht Tagen war die Frau eine Leiche.

— (Eine Wette.) Man schreibt der „N. fr. Pr.“ untern 26. v. M. aus Jassy: Heute fand hier eine interessante Wette ihren Ausgang. Im Jahre 1864 verurtheilte in einem hiesigen Salon Fürst Gregore Sturdza Bismarck's Politik und prognosticirte dessen Sturz und der Liberalen Sieg binnen Jahresfrist. Niemand aus der Gesellschaft wagte dem Fürsten zu opponiren, nur Fürst Obolenski aus Rußland, bekannt durch sein Phlegma, erwiderte mit stoischer Ruhe: „Ich wette 200 Ducaten, daß, wenn Bismarck noch zehn Jahre lebt, er in Deutschland der populärste, in Europa der gefeiertste Staatsmann ist.“ Gestern kam Obolenski wieder auf der Durchreise nach Jassy. Raun im Hotel Gerbel abgestiegen, erscheint ein Diener des Fürsten Sturdza mit einem Billet: „Fürst! Sie haben gewonnen, Bismarck ist wirklich nicht nur Deutschlands sondern Europas größter Staatsmann. Empfangen Sie den Betrag unserer Wette. Wie wir hören, beabsichtigt der Fürst Obolenski, den gewonnenen Betrag Bismarck selbst zur Vertheilung an Hilfsbedürftige Wittwen und Waisen zu schicken.“

Telegramm. Paris, 8. Dez. Aus dem nunmehr vorliegenden Wortlaute der Botschaft Thiers' sind folgende Sätze hervorzuziehen: „Frankreich will den Frieden; es erklärt dies auf Ehre und wird von dem feierlich gegebenen Worte nicht abweichen. Uebrigens werde diese Anschauung von anderen Staaten getheilt. Diejenigen, welche am Kriege theilgenommen, sind ermüdet, die Anderen von Schrecken erfüllt. Der Krieg werde gegenwärtig so furchtbar geführt, daß jeder rechtschaffene Mann, Fürst oder Bürger, vor der bloßen Idee zurückschrecken muß, die Menschheit ohne bringendste Nothwendigkeit demselben auszusetzen. Da Frankreich, welches ein Recht hätte, mit seinem Schicksal unzufrieden zu sein, den Frieden will, so gibt es keine mögliche Voraussicht, welche den Krieg besorgen ließe.“ Ferner heißt es: „Wir beschwören die Bevölkerung, mit Geduld die Occupation zu ertragen und das Uebel nicht zu vergrößern durch unvorsichtige Handlungen, welche das Uebel nicht abkürzen würden, sondern im Gegentheil von Neuem die Sicherheit Frankreichs oder seine Würde gefährden könnten, für diejenigen, welche glaubten, daß man durch Tödtung eines Fremden keinen Mord begehe, muß ich hinzufügen, daß dies ein verabscheuungswürdiger Irrthum ist, daß ein Fremder ein Mensch ist und daß für ihn die heiligen Gesetze eben so unverleßlich bestehen wie für unsere eigenen Landsleute.“ Schließlich berührt Thiers die Frage der definitiven Regierungsform und sagt: Sie sind es, welche diese Frage angeht. Wir würden Ihre Rechte verletzen, wenn wir in dieser Beziehung eine übereilte Initiative ergriffen. Sie sind Souverän. Ich bin nur einfacher gewählter Administrator. Wenn meine Hingebung Ihnen für kurze Zeit noch nützlich ist, können Sie benimmt darauf zählen. Wenn jedoch dieselbe nicht mehr unerläßlich erscheint, wenn Ihre Einsicht in einem Punkte meine Absichten nicht billigt, so deuten Sie es an, und ich werde das Werk, das Sie mit anvertrauten, in besserem Zustande zurückgeben, als ich es übernommen habe.

Bekanntmachungen.

Stuttgart.

Bekanntmachung.

Mit allerhöchster Genehmigung werden an Stelle der bisherigen Regimentsmagazine neue Verwaltungen eingerichtet, deren dienstliche Bezeichnung in Stuttgart, Ludwigsburg und Ulm „Königliches Proviantamt“, in Gmünd „Königliche Depotmagazinverwaltung“ ist.

Sie treten am 15. Dezember laufenden Jahres sämmtlich in Thätigkeit.

Die neuen Verwaltungen haben zunächst den Zweck, die königlichen Truppen mit Fourage zu versorgen.

Hiesfür ist erstern der freihändige Ankauf des erforderlichen Natural's besonders zur Pflicht gemacht.

Der Ankauf soll in der Hauptsache und soweit es irgend ausführbar ist, direct von den Produzenten geschehen; wobei letztere Gelegenheit haben werden, auch außer der Schranzenzeit in beliebigen Zeitpunkten ihre landwirthschaftlichen Erzeugnisse vortheilhaft zu verwerthen.

Die K. Magazinsbeamten werden den Produzenten bei der Abnahme alle mit dem Dienst und den reglementären Bestimmungen irgend vereinbarlichen Erleichterungen gewähren.

Das hienach auf dem Wege freihändigen Ankaufs eingelieferte Natural wird seitens der Magazinsverwaltungen sofort baar bezahlt; eine Quittungsleistung findet nicht statt.

Die Grundbesitzer werden demzufolge Veranlassung nehmen, ihre verfügbaren Naturalien an Haber, Heu und Stroh den genannten Verwaltungen anzubieten und zuzuführen.

Den 4. Dezember 1871.

K. Kriegsministerium.

Schön gebörte Unterländer Zwetschgen zu Schnitzbrod empfiehlt

S. Soblo.

Welzheim.

Zu Weihnachts- & Neujahrs-Geschenken

empfehle ich:

Kinderwägelchen, Ofen, Lochbügeleisen,
Kohlenbügeleisen, gew. Bügeleisen, Drehwaffeleisen,
Kochgeschirr etc.

Schmied Weller.

Stuttgart.

Für die

Norddeutsche

Lebens-Versicherungs-Bank

auf Gegenseitigkeit in Berlin werden in allen Gegenden Württembergs Agenten unter günstigen Bedingungen angestellt und sind Anträge zu richten an

Subdirektor Fries,

Neckarstraße 34^{1/2}.

91

Flachs-, Hanf- & Abwergspinnerei

Audienst-Medaille.

Weingarten, Station Ravensburg.

Breslau
1869.

Diese durch ihre vorzüglichen Gespinne in weiten Kreisen bekannte Spinnerei empfiehlt sich auch heuer zum

Verspinnen im Lohn

gegen Berechnung von 4 Kr. für den Schneller, von
Abwerg, Flachs und Hanf in gehecheltem und ungehecheltem Zustand und sind zur Besorgung bereit

Die Bezirks-Agenten:

J. A. Sinderer, Rudersberg.

Friedr. Tag, Welzheim.

J. J. Mayer, Alldorf.

W. A. Daiber, Lorch.

Auch wird auf Verlangen das Gespinnst gewoben, die Absendung des Gewebes erfolgt stets innerhalb 4 Wochen nach Empfang des Garns.

Revier-Preise pro 1872.

		Revierere:													
		Abelberg.		Gerabstetten.		Hohengehren.		Pünderhausen.		Hudersberg.		Schorndorf.		Thomashardt.	
		fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
IV. Kastenholz.															
1 Raummeter incl. Macherlohn. (1 altes Kasten = 3,668 Raummeter.)															
Eichen-Nußholz	Scheiter	11	—	11	—	11	—	11	—	11	—	11	—	11	—
" Brennholz	Prügel	5	—	5	—	5	—	4	—	4	30	5	—	5	—
Buchen, Eibeer, Maßholder etc.	Nußholz	3	30	3	30	4	—	3	—	2	30	3	30	4	—
" " "	Scheiter	8	—	8	—	8	—	8	—	8	—	8	—	8	—
" " "	Prügel	6	6	6	36	6	36	6	6	5	24	5	54	6	12
Birken " "	Scheiter	5	12	5	12	4	54	4	30	4	36	4	48	4	54
" " "	Prügel	4	30	4	30	5	—	4	30	4	—	4	30	4	30
Erlen	Scheiter	4	—	4	—	4	—	3	30	3	—	4	—	3	30
" " "	Prügel	4	30	4	30	4	30	4	—	3	30	4	—	4	—
Aspen, Linden, Weiden	Scheiter	3	30	3	30	3	30	3	—	3	—	3	30	3	—
" " "	Prügel	4	—	3	—	4	30	3	—	2	30	3	30	4	—
Nadelholz, Nußholz	Scheiter	3	—	2	30	3	—	2	—	2	—	2	30	3	30
" Brennholz	Prügel	6	12	—	—	—	—	6	—	6	—	6	—	—	—
Reis-Prügel, eichen	Scheiter	3	18	3	18	3	24	3	12	2	48	3	—	3	18
" tannen	Prügel	2	42	2	48	2	36	2	42	2	12	2	42	2	42
Stockholz (ohne Macherlohn):		2	—	2	—	2	—	2	—	2	—	2	—	2	—
hartes		1	24	1	24	1	24	1	24	1	24	1	24	1	24
weiches		—	48	—	48	—	48	—	48	—	48	—	48	—	48
		—	30	—	30	—	30	—	30	—	30	—	30	—	30
V. Reisack.															
100 metrische Wellen incl. Macherlohn. (100 alte Wellen = 92,8 metrische Wellen.)															
Eichen		7	—	8	—	8	—	5	—	5	—	7	—	8	—
Buchen, Eibeer, Maßholder		12	30	12	40	15	—	8	36	9	42	11	30	12	36
Birken		10	—	10	—	11	—	7	30	7	30	9	—	10	30
Erlen, Aspen, Linden		8	—	7	30	9	—	6	30	5	30	7	—	8	—
Nadelholz		—	—	9	—	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dorn und andere Sträucher ohne Macherlohn		1	40	1	40	1	40	1	40	1	40	1	40	1	40
VI. Pflanzen. Heister pr. Meter Länge (der Bruchtheil wird für voll gerechnet)															
		—	6	—	6	—	6	—	6	—	6	—	6	—	6
VII. Graszetzel.															
		1	—	1	—	1	—	1	—	1	—	1	—	1	—

Schorndorf den 30. November 1871.

K. Forstamt.
Fischbach.

Gebrüder Spohn in Ravensburg. Flachs-, Hanf- & Werg-Spinnerei. Mechanische Leinen-Weberei.

Für dieses längst bekannte Etablissement übernehmen wir zum Spinnen, wie auch zum Spinnen und Weben Werg, Hanf und Flachs, gehechelt und ungehechelt, in geriebenem und gut geschwungenem Zustand.
Spinulohn beträgt per Schneller von 1000 Fäden 4 Kreuzer. Von gehecheltem Hanf und Floss wird auch Fadenzwirn gefertigt.
Die Weberei, welche mit englischen Webstühlen der neuesten Art eingerichtet ist, befaßt sich mit dem Verweben der im Lohn gesponnenen Garne und garantiren wir für die außerordentliche Gleichheit und Dichtigkeit der Hemdenleinen, Bauerntücher, Zwilche u. s. w. — Weblohn ist äußerst billig.

Die Agenten:

H. C. Bilfinger, Welzheim.
Joh. Schroth jr., Altdorf.
F. J. Mall, Vörsch.
H. Sättle jr., Sulzbach a. R.

Redaktion, Druck und Verlag von C. A. Unterverger,

Welzheim.
Zu kaufen
werden gesucht:
Kirschbäume, Erlen, Hagenbuchen und glatte Buchen, in Klößen oder Stämmen,
von
J. Schmid,
früher Kronenwirth.

Welzheim.
Ein schönes Logis
hat sogleich zu vermieten
Müller z. Schwänen.

Welzheim.
Schneibrod
in vorzüglicher Qualität empfiehlt
S. Söbly.